

Reisenotizen aus Katalonien

von Otmar Reimann.

Falterjagd an der Costa Brava? Im August? Bei 35 bis 38 Grad im Schatten? Eigentlich habe ich mir meinen diesjährigen Urlaub etwas erholsamer vorgestellt. Der Familienrat hat jedoch mit Mehrheit beschlossen: Es muß Spanien sein! Was bleibt da einem Demokraten anderes übrig, als den guten Verlierer zu spielen und als Amateur-Entomologe das Beste daraus zu machen trachten?

Wegen der späten bayerischen Schulferien kam als Zeitpunkt nur der Monat August in Frage. Große Erwartungen im Bezug auf Lepidopteren waren in dieser fortgeschrittenen Jahreszeit wohl kaum angebracht. Doch gänzlich hoffnungslos schien die Sache nun wiederum auch nicht zu sein. Das stellte ich bei näherem Studium des Falterbuches von Higgins & Riley fest. Außer Touristen, Flamencos und in den Arenas verröchelnden Stieren, sollte dort tatsächlich auch für entomologisch Interessierte noch etwas zu finden sein. Also ole!

Rosas hieß der ausgewählte Ort. Der im Reiseprospekt geschilderte „Fischerort“ von 3000 Einwohnern empfing uns als ein von Autos und Touristen überquellender Badeort mit mindestens doppelt so vielen Menschen. An der weitläufigen Bucht reihte sich ein Hotel ans andere. Den ganzen Ort schien eine Bauwut erfaßt zu haben und er wucherte förmlich in alle Himmelsrichtungen. Neuerstellte und im Bau befindliche Bungalows, Ferienhäuser, Wohnblöcke mit lauter Kaufappartements und große Hotelkästen schienen überall systemlos aus dem Boden zu wachsen.

Unser „Familienhotel“ in ruhiger Seitenstraße entpuppte sich als ein hellhöriger Touristensilo und die „gut eingerichteten Zimmer“ hatten nur das einfachste abgewohnte Mobiliar. Dusche und Balkon waren zwar vorhanden, dafür fehlte ein Tisch. Wo also eventuell doch erbeutete Falter spannen?

Und die ersten ließen überraschenderweise gar nicht so lange auf sich warten! Unmittelbar neben dem Hotel war ein kleines Stück Ödland mit verstaubten, vertrockneten Gräsern und niedrigem Gestrüpp. Mitten drinnen ein altes ausgerangiertes Motorboot, bewohnt von einer alten Zigeunerin und umgeben von allerhand Gerümpel. In diesem verkommenen Milieu fühlten sich doch tatsächlich einige Exemplare der Gattung PYRONIA wohl! Als ich mir dieses genauer ansah, stellte ich fest, daß es sich um lauter ♀ ♀ von P. CECILIA handelte. Im Verlaufe unseres Urlaubes sollten sie uns noch zahllose Male begegnen und sich als die Massenfalter jener Gegend erweisen. Überall, wo nur etwas Gestrüpp war, in und um alle Hecken an den Feldwegen, da flatterte er unستet umher. Die ♂ ♂ waren allerdings viel seltener als die ♀ ♀.

Rund zwanzig Meter hinter dem Hotel dehnte sich ein weiträumiges Ruinen-
gelände aus. Es war das Areal der früheren Festung Rosas, umsäumt von hohen,
zum größeren Teil zerfallenen Wällen und Gräben. Die wenigen nicht zerfallenen
Bunker und Kasematten waren von Zigeunern bewohnt. Von der Sonne
verbranntes Unkraut, mit mannshohen Disteln dazwischen, bedeckte die weiten
Flächen dieses früheren inneren Festungsbereiches. Einzelne Pferde und
Esel zupften sich hier ihre magere Kost zusammen. Hier, in diesem offenen
und doch von allen Seiten windgeschützten Brachland tummelten sich pracht-
volle *P. MACHAON*.

Neben diesen *Papilio*-Riesen flogen hier auch eine Menge Kleinfalter. Von den
Hesperiidae waren es die *OCHLODES VENATUS*, von den Bläulingen haupt-
sächlich die *P. ICARUS*. Jedoch auch *PLEBICULA THERSITES*, *CELASTRI-
NA ARGIOLUS* und *SYNTARUCUS PIRITHOUS* trafen wir hier immer wie-
der an. Ein reines Vergnügen war der Falterfang in diesem Zentrum der ehe-
maligen Festung jedoch keineswegs. Die Windstille hier steigerte die Hitze fast
ins Unerträgliche.

Die stachelige Vegetation zerkratzte unsere Arme und meine Frau mußte im-
mer wieder entstandene Löcher in den Netzen flicken. Dazu mußten wir uns
auch noch vor eventuellen Schlangen und Skorpionen in acht nehmen und
aufpassen, daß wir nicht in einen der ungeschützten Festungsbrunnen fielen.

Da war es im äußeren Festungsring schon etwas besser. Hier war das Gelände
zum Teil versumpft und durch diese Feuchtigkeit mehr begrünt. Hier grasten
auch einzelne Rinder. Manchmal kam uns eine ganze Schafherde mit ihrem
Schäfer und einem Bewachungshund entgegen. Neben und auf den hohen
Festungswällen und Mauerresten wuchsen Laubbäume und allerlei Sträucher.
Dazwischen Ginster, Brombeersträucher, Mauerwinden sowie verschiedene duf-
tende Kräuter. Hier begegnete uns fast die gesamte *PIERIDAE* – Familie: *P.
BRASSICAE*, *P. RAPAE*, *P. NAPI*, *L. SINAPIS* sowie prachtvolle *COLIAS
CROCEUS* ♀. Hinzu kamen: *V. ATALANTA*, *V. CARDUI*, *INACHIS IO* und
selbstverständlich immer wieder die *P. CECILIA*. Soweit also kein Unterschied
zu unserer mitteleuropäischen Lepidopteren-Fauna.

Es gab aber auch Ausnahmen wie z. B. die große *MANIOLA JURINA HIS-
PULA* die wir immer wieder in großer Zahl aus dem Laubgehölz aufscheuch-
ten. Es waren fast durchwegs nur ♀ und auch deren Flugzeit ging bereits zu
Ende, wie wir aus dem vielfach abgeflogenen Aussehen schlossen.

Auch *P. AEGERIA EGERIDES* waren hier gut vertreten und an sonnigen
trockenen Stellen der *C. PAMPHILUS LATECANA* sowie die *HESPERIDA
CARCHARODUS ALCAE*.

Unsere Spannbretter begannen sich zu füllen. Das Problem des Spannens ohne einen Tisch wurde auch gelöst: Als Tischersatz mußte der große Spannbretttransportkasten dienen. Das Trocknen der Falter ging sehr rasch vor sich, kein Wunder bei der tagsüber fast konstanten Temperatur um 35 Grad. Durchschnittlich nach fünf Tagen konnten wir bereits abspannen und wieder neu bestücken.

Natürlich sprach es sich bald im Hotel herum, welch einer sonderbaren Nebenbeschäftigung mein Sohn und ich frönten, und wir hatten so manche neugierige Frage über das Wie, Wann, Warum und Wo des Falterfangens zu beantworten. Denn oft kam es vor, daß wir durchgeschwitzt und halb verdurstet von der Pirsch kamen und die meist französischen Hotelgäste in der kühlen Hotelhalle an der Bar antrafen. Fast automatisch überreichte uns der Barkeeper Senor Francesco noch zwei Literflaschen Fruchtsaft und dann verschwanden wir auf unsere Zimmer zum Versorgen der Ausbeute.

Selbstverständlich verbrachten wir nicht die ganze Zeit nur mit entomologischen Studien. Da würde sich meine Frau schön bedanken! Es mußte das Pompeji Spaniens besucht werden, die ausgegrabene griechisch-römische Stadt Ampurias. Hier konnte ich natürlich nicht profan auf 2500-jährigem Kulturboden mit dem Falternetz herumlaufen. Genausowenig wie in Cadaques, dem Domizil des skurilen Malergenies Salvatore Dali. Wenig Sinn hätte es auch bei einer Küstenfahrt mittels Schiff entlang der Costa Brava nach Schmetterlingen Ausschau zu halten.

In der Hauptsache wanderten wir jedoch per pedes in die nähere Umgebung. Oft nahmen wir dabei die Falternetze auch umsonst mit. Einmal stolperten wir z. B. kilometerweit in und an einem ausgetrockneten Flußbett entlang, ohne auch nur einen Falter zu erbeuten. Oder wir erstiegen schwitzend und keuchend einen wild mit Macchia bewachsenen Berghang und genossen von der dortigen Burgruine des Castello de las Trinidad die herrliche Aussicht auf den Ort Rosas, die weite blaue Meeresbucht und die bizarre Felsküste. Auch hier war der Fangerfolg der steifen Seebrise wegen minimal.

Um so mehr freute es uns, als wir eines Tages am Fuße der Pyrenäenvorberge ein recht ausgiebiges Fluggebiet entdeckten. Es lag vielleicht 1/2 Stunde Fußmarsch nordöstlich unserer Unterkunft. Zunächst ging es einen staubigen Feldweg entlang. Links und rechts von diesem Weinfeld und zwischendurch Brachland. Hier fingen wir eine Serie P. DAPLIDICE und auf den von der Sonne ausgebrannten Grasflächen waren immer wieder P. MACHAON zu sehen. In dieser Gegend entdeckten wir auch den ersten I. PODALIRIUS FEISTHAMELII,

der uns jedoch trotz vereinter Bemühungen in die ausgedehnten Pflanzungen entwischte. Diese westeuropäische Segelfalterart ist uns im Verlaufe unseres dreiwöchigen Aufenthaltes stets nur ganz vereinzelt begegnet. Es gelang uns nur einmal ein Exemplar ins Netz zu bekommen, alle anderen entzogen sich unserer Verfolgung in unübersichtliche Weinfelder oder schlecht zugängliches Gelände.

Wir wanderten weiter in Richtung der Berge und kamen an einen Bach, welcher wegen der monatelangen Dürre jedoch kaum Wasser führte. Dieses spärliche Rinnsal genügte dennoch, um an den Bachufern eine üppige grüne Vegetation, selbst in der heißesten Jahreszeit, zu erhalten. Kein Wunder also, daß sich hier zahlreiche Pieridae tummelten: *P. BRASSICAE*, *P. RAPAE* und vor allem *L. SINAPIS*. Auch etliche *C. CROCEUS*, darunter ♀♀ der f. *HELICE* gingen uns hier ins Netz. Direkt um die Bachtümpel herum schwirrten winzige *P. ICARUS* mit einer Vorderflügelänge von nur 12 mm.

Oberhalb des Baches führte ein Weg weiter in Richtung der Sierra de Rosas und ging allmählich in einen schmalen Pfad über. Rechts des Weges dehnten sich, umsäumt von Steinmauern, Weinfelder aus. Hier an diesen aus losen Steinen aufgeschichteten Mauern kassierten wir einige *D. MEGERA*, welche sich in diesen windgeschützten Hohlwegen wohlfühlten.

Das Gelände stieg allmählich an, die Weinfelder wurden von grauschimmernden Olivenhainen abgelöst. Bis über die Knöchel versanken wir hier in die staubige Erde, aus der nur hie und da einige vertrocknete Grasbüschel ragten. Kein Wunder, wenn seit Monaten kein Tropfen Regen gefallen ist. Im Halbschatten der Olivenbäume spielten lustig *L. PHLEAS*, schlecht auszumachen, und noch schlechter zu fangen.

Als es immer steiler wurde, hörten auch die, wenigstens kargen Schatten spendenden alten Olivenbäume auf. In sengender Sonne standen wir vor einer Wildnis. Würzig duftende *Macchia*, einzelne Felsen dazwischen, meterhohe Agaven, wilde Feigenbäume und kleine Piniengruppen, soweit das Auge reichte. Mehr kletternd als wandernd bewegten wir uns im Zick-Zack-Kurs langsam den Berg hinauf. In diesem unzugänglichem Gebiet war der Lebensraum des die Felsen liebenden *H. STATILINUS* und seines Verwandten *PSEUDOTERGUMIA FIDIA*. Auch *CHAZARA BRISEIS* waren da zu Hause und als farbige Tupfen die zeigelroten *M. DIDYMA OCCIDENTALIS*. Je höher wir uns an diesen schwierigen Berghängen schlängelten, umso geringer wurde unsere Ausbeute an Lepidopteren. Schuld war der fast ständig wehende und sich immer verstärkende Wind dort oben. So kehrten wir wieder um, ohne den Bergkamm zu

erreichen. Hier, in dieser noch urwüchsigen Landschaft der Pyrenäenvorberge gefiel es uns immer wieder und wir kamen, obwohl uns die Hitze und das schwierige Terrain ziemlich zu schaffen machten, doch noch oft hierher. Dabei fiel uns folgendes auf: Bei unseren täglichen Ausflügen und Excursionen in die nähere Umgebung dieses Badeortes sind wir nie auf irgendwelche Spaziergänger oder Wanderer gestoßen. Während sich im Ort Rosas die Touristenmassen durch die engen, lärmefüllten Gassen wälzten, die Gartenlokale und die Badestrände überfüllt waren, war das Hinterland, obwohl keineswegs reizlos, menschenleer. Nur selten begegneten wir einem Katalanen bei der Feldarbeit.

Selbstverständlich hat das Schwimmen in der verhältnismäßig sauberen See auch mir Spaß gemacht. Genausogut wie das Einkehren in einer Bodega, eine Sangria-Party oder das Zuschauen bei den katalanischen Reigentänzen, den Sardanas, welche teils aus Tradition, teils als Fremdenattraktion auf dem Marktplatz dargeboten wurden.

Doch die Spannung und den Spaß bei der Jagd auf einen, noch in seiner Sammlung fehlenden seltenen Falter, kann das alles bei einem begeisterten Amateur-Entomologen nicht ersetzen.

So waren wir also täglich mindestens drei Stunden aus entomologischen Gründen unterwegs. Zur Freude meiner Frau wurden wir so ganz nebenbei genauso braungebrannt, wie die sich drängende, in der Sonne röstende Masse an den Stränden. Und daß die viele Bewegung noch dazu viel gesünder war, als das irgendwie sinnlose Luftmatratze-Liegen der „Normaltouristen“, darüber gab es auch keinen Zweifel.

Zusammenfassend kann ich Folgendes feststellen: Der Einfluß des Massentourismus auf das Lepidopteren-Vorkommen im unmittelbaren Küstengebiet Kataloniens ist unverkennbar. Auf weiten Strecken wurden die Biotope der Falter durch den Bauboom und der damit verbundenen radikalen Veränderung der Landschaft, vernichtet.

Die wenigen Parks, Hotelgärten und attraktive Palmenalleen bilden keinen Ersatz für den Verlust des natürlichen Lebensraumes. Deshalb sieht man in dieser künstlichen Touristenlandschaft nur selten noch einen Falter vorbeihuschen. Auch in den schönsten Bungalow-Gärten mit der leuchtendsten Blütenpracht, waren nur hier und da als Kulturfolger lediglich die *V. CARDUI* und *V. ATALANTA* zu sehen. Alle anderen Lepidopteren mieden diese laute, von Autoabgasen geschwängerte Luft der Touristenstädte und der sie verbindenden Küstenstraßen mit dem schier nicht abbreißendem Fahrzeugstrom.

Wenn man jedoch dieses Getriebe verläßt und nur ein Stück ins Hinterland wandert, so kann man selbst in der tristesten, oft fast vegetationslosen Gegend noch entomologisch Interessantes finden. Keine Sensationen – wo gibt es das noch im ach so erforschten Europa – doch auch kleine Überraschungen machen eine Reise zu diesem nordöstlichem Zipfel Spaniens lohnend. Man sollte jedoch nach Möglichkeit nicht den Monat August wählen, wie wir es aus anderen Gründen tun mußten, sondern den Monat Mai – Juni, wenn noch nicht alles so verbrannt, und sehr viele Sorten bereits abgeflogen sind.

An unf für sich war unsere Urlaubsreise nichts Außergewöhnliches. Wir fuhren, genauso wie es Millionen andere Urlauber heutzutage auch tun, zu einem der Touristenzentren am Mittelmeer. Der Unterschied lag vielleicht nur darin, wie wir diesen Urlaub sahen und was wir aus ihm zu machen versuchten. Und daß dies bei Falterfreunden etwas anders aussah als bei „normalen Leuten“ lag auf der Hand.

Vielleicht dient dieser Bericht als Anregung und Information auch für Ihren Urlaub, sollten sie diesen an der Costa Brava verbringen, dem Küstengebiet Kataloniens.

Verfasser:

Otmar Reimann

8960 Kempten - Sankt Mang

Römerstr. 29

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Internationalen Entomologischen Vereins](#)

Jahr/Year: 1973

Band/Volume: [2_4_1973](#)

Autor(en)/Author(s): Reimann Otmar

Artikel/Article: [Reisenotizen aus Katalonien 4-9](#)